

Hercules Andossus.

(Zu Drelli = Henzen 5916).

Die bekannte Aufstellung von fünf Hauptgottheiten der alten Gallier bei Cäsar b. g. VI, 17, welcher ihr Wesen sofort auch durch Bezeichnung mit den römischen Namen Mercurius, Apollo, Mars, Juppiter und Minerva treffend charakterisirt, wird in ihrer vollen Richtigkeit durch nichts mehr erwiesen als durch die zahlreichen Botivinschriften, welche in der ganzen Zeit nach Cäsar nicht nur besonders grade diesen römischen Gottheiten in Gallien gewidmet werden, sondern auch letztere fast ebenso häufig mit einheimischen, offenbar ihrem Wesen nach verwandten oder ähnlichen, gallischen Götterwesen zusammengeordnet und identifizirt erscheinen lassen, wie namentlich Mercurius, Apollo und Mars. Wie die Kultur, so machte sich nämlich bald auch der Glaube der mächtigen Sieger in einer religiösen Amalgamirung geltend, welche, wie es scheint, in den mythologischen Anschauungen der Besiegten selbst insofern Anhalt und Förderung fand, als letztere die eignen Gottheiten in einer Anrufung und Botivwidmung bisweilen vereinigten, wenn auch, bei der Dunkelheit ihres Wesens, der letzte Grund dieser Zusammenordnung von *θεοὶ σιμβωμοὶ* meist noch unaufgedeckt bleibt. Klar vor liegt der Anlaß zu solcher Verbindung z. B. in SEGOMO CVNCTIVNS und SEGOMO DVNAS oder DVNATIS, wie auch in CAMVLVS VIROMANDVVS, insofern die Beinamen nichts anderes als Localisirungen der allgemeinen Götter SEGOMO und CAMVLVS sein sollen, welche auch sonst noch selbständig und allein auf Botivaltären sich finden. ¹⁾ Anderer Art sind die Verbindungen der SVLVIA IDENNICA und NARIA NOVSAN-

1) Vgl. Rev. archéol. 1852 p. 315 fg.; Mém. et diss. d. I. soc. d. Antiq. d. F. XX (1850) p. 58 n. 10; Drelli 1356; Drelli-Henzen 7416 γ; de Wal Mythol. septentr. CCCVII.

TIA, von denen weder die beiden ersten, noch die letzte Gottheit anderwärts sonst vorkommen, während eine Botivara der NARIA allein neben jener zuletzt erwähnten überkommen ist. ²⁾ Mehrlich verhält es sich mit einer Widmung an APOLLO GRANNVS MOGOVNVS, da nicht nur eine ziemliche Anzahl Botivdenkmäler des GRANNVS und seiner Gefährtin SIRONA, sondern auch einige des MOGO, MOGOVNVS, oder MOVNVS CAD(enorum), außerdem vorliegen. ³⁾ Dasselbe läßt sich auch für die Zusammenstellung der Gottheiten MAGALVS MATONIVS leicht erweisen, welche folgende zu Saint-Béat an den Pyrenäen gefundene Inschrift des Museums zu Toulouse bei Edw. Barry une inscription inédite du musée de T. p. 5 not. 2 darbietet:

MAGLO
MATONIO
ATTOMArMO
RARIVS
V · S · L · M

Für beide Gottheiten nämlich lassen sich anderwärts Botivinschriften nachweisen: MAGLVS d. h. MAGALVS findet sich in einer jener räthselhaften in gallischer Sprache abgefaßten Inschriften, deren mehrere in diesem Museum XIII. S. 290 ff. und XIV, S. 154 ff. zusammengestellt worden sind: sie lautet in einer ununterbrochenen Zeile:

BVSCILLASOSIOLEGASITINALIXIEMAGALV ⁴⁾

wobei sich jedoch BVSCILLA ebenso leicht als einer jener zahlreichen Namen auf *illus*, *illa*, sowie SOSIO als verwandt mit SOSIN und IN ALIXIE = IN ALISIA (Mus. a. a. D. S. 157 und 156) wie MAGALV als Namen einer Gottheit erkennen läßt: daß MAGALV obigem MAG(A)LO identisch ist, wird sich noch weiterhin näher erweisen lassen. Ebenso kann auch MATONIVS durch eine fragmentirte Inschrift aus England bei Camden Brit. Rom. III S. 507. pl. XXXIV, 7 bezeugt werden:

2) Vgl. Dressi 2051 und Dressi-Fenzen 5031. 5903.

3) Vgl. Dressi 1997—2001. 2047.

4) Vgl. Rev. archéol. ann. VI. 2 (1849—50) p. 554—56 und Rev. des sociétés savantes IV (1858) p. 465.

DEO MATVNO
PRO SALVTE

.....

Denn daß MATVNO ebenso leicht statt MATVNIO falsch gelesen, als andererseits, bei der in keltorömischen Inschriften häufigen Vertauschung von V und O, MATVNIVS und MATONIVS identisch ist, darüber kann kaum ein Zweifel sein.

Weit größeres Interesse haben nun aber diejenigen gallorömischen Botivausschriften, welche, wenn nicht Alles trägt, Namen von Gottheiten bieten, die theilweise geradezu mit Namen anderer zusammengesetzt sind, offenbar aber in derselben Weise nur eine mythologische Wesenheit, einen göttlichen Gesamtbegriff ausmachen sollen, wie der bekannte VASSO CALETI auf einer Inschrift der Rheinlande (Bonner Jahrb. I, S. 44 und bei Gregor Tur. H. Fr. I, 33, 34) und der TARVOS TRIGARANVS auf einem der Reliefs von Notre-Dame (Drelli 1993) auch nur ein Götterwesen durch zwei Namen bezeichnen. Welche mythologischen Beziehungen freilich alsdann in dem einen göttlichen Gesamtbegriff zusammengefaßt werden, ist, zumal bei unserer geringen und unzureichenden Kenntniß der altkeltischen Sprache, in den meisten Fällen nicht leicht zu sagen, obwohl man z. B. recht wohl weiß, daß mit (MERCVRIVS) VASSO CALETI der weitberühmte, auch sonst noch durch Inschriften überlieferte, MERCVRIVS ARVERNVS (Plin. N. H. 34, 7, 18) gemeint ist. Zu diesen Zusammensetzungen gehört wohl zunächst die räthselhafte Aufschrift einer „tête d'un buste en bronze, demi - bosse, le bas du visage triangulaire“: 5)

ESVMOPASOCMVSTICVS V · S · L · M

Bellouet zerlegt diese Inschrift: „tracée en un seul mot, suivi du V. S. L. M.“ also: ESVMO PASO C. MVSTICVS, ohne jedoch nähere Gründe für diese Zertheilung anzugeben. Die Weihformel, wie der Name des Dedicanten *Gaius Musticus* lassen sich ohne Bedenken erkennen und ablösen, zumal viele keltische Namen dieselbe Bildung aufweisen, wie *Usticus*, *Sulicus*, *Iambicus*, *Dan-*

5) Mittheilung von Bellouet *Ethnogenie gauloise* II. p. 113 aus Bonnin, *Antiquités gallo-romaines des Eburoniques*. 1860. fol.

nicus u. a. m. **ESVMOPASO** aber muß vorerst wohl als ein zusammengesetztes Wort angesehen werden, welches vielleicht besser in **ESV MOPASO** zu trennen ist: für den ersten Theil **ESV** wird die Beziehung auf den bekannten keltischen Nationalgott **ESVS** durch die ganz identische Schreibung des Wortes auf einem der Reliefs von Notre-Dame (Drelli 1993) bestätigt, während bei Lucan *Pharf.* I, 445 *Hesus* handschriftlich beglaubigte Schreibung ist. Dazu kommen noch die Namen *Esu-bii* (Cäsar b. g. II, 34; III, 7; V, 24), *Esu-ggius* (Drelli 2062) und besonders *Esu-nertus* (Mommson Inscr. Helv. 89), wie *Cob-nertus* (ebend. 351, 7. Steiner inscr. Rhen. et Danub. 1484) und *Urogeno-nertus* (Gruet. 570, 6), vgl. Glück: Die keltischen Namen bei Cäsar S. 81. 96 ff. Auch der zweite Theil **MOPASO** erscheint fast identisch in dem Beinamen der bei Nimwegen zu Tage geförderten **MATRES MOPATES**, (de Wat, Moedergod. CLVII).

Nicht minder der äußern Form nach räthselhaft und barbarisch erscheint der Namen der Gottheit, welche in der Aufschrift einer oben abgebrochenen Vase oder Amphora eingeführt ist, die auf der Stelle des alten Calagorris im Gebiete der Convenae im südwestlichen Frankreich gefunden wurde:

HELIOVCMOVNI
DEO
C·SARMVS·C·F
EX·VOTO

Diese Inschrift ⁶⁾ steht unter dem an relief abgebildeten Haupte des Gottes, welches von einem aus sieben Strahlen und dem die Spitzen nach oben kehrenden Halbmonde bestehenden Nimbus umgeben ist. Es lag nahe aus diesen Symbolen sofort auf die Bedeutung des Namens selbst zu schließen, welcher aus *ἥλιος* und *μῆν* zusammengesetzt erschien, und es dürfte damit zunächst auch das Richtige

6) Veröffentlicht wurde sie unseres Wissens zuerst von Du Mége Monum. relig. des Volces Tectosages p. 209 taf. I, fig. 9; dann in der Revue numismatique 1850 p. 374; Rév. archéol. N. S. I. p. 393; G. Barry Extrait de la Revue de l'Académie de Toulouse Février 1858 p. 3. not. 2. Barry allein hat **HELIOVCMOVNI** mit C, während die früheren Herausgeber G haben.

festgestellt sein. Allein so sicher das erste Wort in HELI enthalten ist, so unerklärt bleibt das OVCMOVNI, wenn man auch darin einen Anklang an $\mu\eta\nu$ oder eine Beziehung auf den oben erwähnten MOVNOS finden will: ist ersteres der Fall und in dem MOVNI ein gallisches $\mu\eta\nu$ enthalten, so bleibt für OVC vielleicht eine Hinweisung auf eine dem MARS gewidmete Totwindschrift übrig, welche in den *Mém. et dissert. de la soc. d. Antiq. de France* III (1821) S. 236 aus Angers in einer offenbar schlechten Abschrift also mitgetheilt ist:

MARTI OVC
AVG
CIVIL FCTRI

Vielleicht ist auch hier MARTI OVCMOVNI zu ergänzen, zumal bei der mythologischen Bedeutsamkeit des MARS in Gallien seine Identifizierung mit dem Gotte OVCMOVN gar kein Bedenken hat.⁷⁾

Eine dritte analoge Zusammensetzung keltischer Götternamen scheint in der Bezeichnung einer keltiberischen Gottheit vorzuliegen. C. Hübner in seinen „Reiseberichten“ aus Spanien in den Monatsberichten der R. Akademie zu Berlin, April 1861, führt S. 392 und 395 3 Totwidmungen an einen DEVS EAECVS an, deren erste noch eine andere keltiberische Gottheit dem EAECO voranstellt, welche leider aus den Buchstabenrümmern bis jetzt wenigstens nicht wiederhergestellt werden konnte. Derselbe Gott EAECVS aber findet sich offenbar in dem Namen der Gottheit BARIAECVS bei Murat. 100, 3; Masdeu Hist. d'Esp. V, S. 44. N. 87, welche mit einer andern BANDIAR zusammengestellt ist, in der schon der spanische Gelehrte Felipe de la Gandara, *Nobilitario* I, 11, S. 34 den BANDVA einer andern spanischen Inschrift bei Masdeu V, S. 44. N. 86 erkannt und beide als „dios de

7) Die mythologische Bedeutsamkeit des Mars in Gallien erhellt unter anderem auch aus einem Fragment Ulpian's bei Böcking corp. iur. rom. antejustinian. Bonn. 1825. T. I. p. 145, woselbst unter den erbfähigen Göttern bekanntlich auch der „Mars in Gallia“ genannt wird: über seine häufige Identifizierung mit keltischen Gottheiten vgl. Bonn. Jhrb. XXVII, p. 75 ff. Eine Inschrift aus Saint-Pons (Hérault) ist DIVANNONI DINOMOGETIMARO MARTIB(us) gewidmet, *Rev. archéol.* XI, 1. (1854) p. 126.

las Banderas“ erklärt hat: offenbar ist demnach das angebliche BANDIAR in BANDIAE oder BANDVAE zu verbessern. In derselben Weise erscheint auch BARIAECVS mit einer Gottheit RAVVEANA oder REVVEANA bei Murat. 100, 4, Masdeu V, S. 44. N. 88 verbunden, wobei sicherlich die so häufige Ligatur von R und I übersehen ist, wenn beide Quellen BARAECO statt BARIAECO bieten; denn wiewohl BAR zunächst unerklärt bleibt, so kann doch in IAECVS der EAECVS der 3 obigen Inschriften nicht verkannt werden.

Ebenso innig ist auch die Verbindung zweier Götternamen in dem Namen des ASTOILVNNVS auf einer Votivinschrift aus Saint-Béat, nicht weit vom Val de l'Asto in einer der wildesten und unbekanntesten Gegenden der mittlern Pyrenäen: ⁸⁾

ASTOILVN
NO · DEO
C · FABIVS
LASCIVOS
V · S · L · M

Während in diesem Namen einerseits die Gottheit des Thals von ASTO nicht zu verkennen ist, liegen andererseits zwei Inschriften des ILVNNVS vor, welche diesen als besondern selbständigen Gott beurfunden. Die erste derselben, gefunden zu Narbonne, jetzt im Museum zu Toulouse, hat, außer auf Hercules bezüglichlichen Symbolen, auf zwei Seiten folgende Widmungen: ⁹⁾

8) Vgl. Daubouin Mag. encyclop. ann. VI, tom. I. p. 93; Millin ebendort VI, tom. III. p. 434 — 35; Mon. inédit. I. p. 97—99, pl. XII. fig. 1; Dressi 1962; de Wal Mythol. septentr. XXV; Cénac-Moncaut Voyage archéol. et hist. dans l'ancien comté de Comminges (Tarbes 1856) p. 14; Du Mége Mon. relig. n. 43; Archéologie pyrénéenne p. 131.

9) Vgl. Du Mége Mon. relig. p. 238; Montfaucon Antiq. expl. tom. III, p. I. p. 251 pl. CIV; Millin Mon. inédit. I, 98; Chaudruc de Crazannes Mém. et dissert. d. l. soc. d. Antiq. d. Fr. XVI (1842) p. 49 und Rev. archéol. 1848. p. 165. not. 4; De Wal Mythol. septentr. CLIV.

1.	2.
DEVS · HERCVLES	CN · POMPEIVS
INVICTVS	CN · L · HYL A
SIGNVM	HERCVLI
ARGENTEV M	ILV NNO · ANDOSE
P · P · XII · DE · SVA	V · S · L · M
PECVNIA · FE	
CIT.	

Die zweite, gleichfalls im Museum zu Toulouse, theilt Prof. G. Barry, in seinem (Num. 6 erwähnten) Extrait p. 3 not. 2 zum erstenmale also mit:

SEC VNDII
VSSECVN
DIILVNID.
O V S L M

d. h. Secundinus Secundi *Iluni* deo votum solvit iubens merito. ¹⁰⁾

10) In ILVNI hat weder die Schreibung mit N, noch die Flexionsendung *i* statt *o* etwas Auffälliges: einerseits zwar findet sich NN, namentlich nach V, öfter in keltischen Götter- wie Personennamen, als *Cernunnos*, *Leherennus*, *Bopiennus*, *Bolvinnus*, *Adiatunnus*, *Vesunna*, *Vibunna* (Drelli 1993. 5880 a. 5894; Bonn. Jahrb. XXX, S. 171 und 172; Cäsar b. g. III, 22; Grut. 105, 1; Murat. 2073, 1), andererseits aber wird die Stadt der Bastetani in Spanien, auf welche ILVNNVS nicht ohne Wahrscheinlichkeit bezogen wird, bei Ptol. II, 6, 61 *Ἰλουον* genannt, was Hübn er a. a. O. Januar 1861 S. 42 freilich in *Ἰλουων* verändern will, um ein inschriftliches *municipium Ilugonense* darauf beziehen zu können. Auch der auf zwei Deklinationen hinweisende Gebrauch von *o* und *i* im Dativ läßt sich leicht durch weitere Beispiele belegen. Wie *Ilunno* neben *Iluni*, so kommen neben einander vor *Leherenno* und *Leherenni* (G. Barry monographie du dieu Leherenn d'Ardiège, Toulouse 1859 p. 9. 11. 13. 14. 15. 19. 20. 22. 24) *Bolvinno* und *Bolvinni* (Bonn. Jahrb. a. a. O.) *Alardosto* und *Alardossi* (Barry Extrait p. 2). Demselben Einflusse ist daher vielleicht auch der Dativ NEPTYNI statt NEPTYNO auf einem der ehernen Beile von Almenningen bei Thun beizumessen bei Mommsen Inscr. Helv. 211, 6. Bei der Flexirkung dieser keltischen Namen durch lateinische Endungen scheinen die Römer selbst, ungewiß aus welchen Gründen, in ein gewisses Schwanken hinsichtlich der Deklination gerathen zu sein, da nicht allein, grade wie die Inschriften, die alten Schriftsteller selbst sich nicht gleich bleiben, vielmehr beide Flexionen nach der zweiten und dritten neben einander gebrauchen, sondern auch die Griechen hinwieder mehr der Beugung nach der zweiten sich zuneigen, wie insbesondere die zahlreicheren keltischen Völker-

Drei Botivaltäre, dem ASTO-ILVNNVS, dem ILVNNVS ANDOSE und dem ILVNI gewidmet, bezeugen demnach zur Genüge eine Gottheit, deren Namen und Wesen offenbar in der ersten wie in der zweiten Inschrift mit denen anderer Götterwesen zusammengebracht ist. Denn es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch mit ANDOSE eine nähere Bestimmung zu ILVNNO eingeführt wird. Chaudruc de Crazannes hat daher a. a. O. ANDOSE als Localität aufgefaßt und einen „*Hercules Ilunnus d' Andose*“ angenommen, ohne jedoch einen Ort dieses Namens irgend nachzuweisen. Ist jedoch schon für ILVNNVS auf das bastetanische *Ἰλουρον* des Ptolemäus hingewiesen worden, ist es auch sehr erklärlich, daß die Gottheiten des nächsten transpyrenäischen Landes auch diesseits der Pyrenäen nicht ohne Verehrung blieben; so darf wohl auf die *Andosini* des Polyb. III, 35 hingewiesen werden, deren Wohnsitz in dem heutigen Catalonien angenommen werden mag. Mag es durch politische oder religiöse Einwirkungen geschehen sein: ihre Stammesgottheit *Andossus* scheint durch besondere mythologische Momente eine hervorragende Stelle eingenommen und über die Grenzen der heimathlichen Mark in der Weise verehrt worden zu sein, daß man gerne die eignen Götter durch Zusammenordnung mit ANDOSSVS gehoben und geehrt sehen wollte. Auch die Identifizirung des Ixtern mit dem gewaltigen unbefleglichen Hercules läßt in ANDOSSVS eine mit ungewöhnlichen Eigenschaften und Kräften ausgestattete Gottheit mit Sicherheit vermuthen: vielleicht, daß auf AN-

namen beweisen. Bekanntlich findet sich nämlich neben einander *Teutoni* und *Teutones*, *Caleti* und *Caletes* (Cäsar); *Ἐβουρούκοι* (Ptol. II, 7) und *Ebuovices* (Cäsar); *Ἀιμούριοι* (Ptol. II, 6) und *Ἀεμούριες* (Strabo IV, 190) sowie *Lemovices* (Cäsar); *Carnuti* (Plin. N. H. IV, 18, 32) und *Carnutes* (Cäsar Liv. V, 34); *Ἀμβισόντιοι* (Ptol. II, 12) und *Ambisontes* (Plin. III, 20, 24); *Λικάτιοι* (Ptol. II, 11) und *Licates* (Plin. III, 20, 24); *Ἰνσουβροί* (Strab. V, 212. Ptol. III, 1. Polyb. II, 17, 21) und *Insubres* (Liv. V, 34. Plin. III, 17, 21); *Veliocassi* und *Veliocasses* finden sich neben einander bei Cäsar b. g. VII, 75, II, 4, VIII, 7; *Veliocasses* (Plin. IV, 18, 32, Dreßli 6691), (*Veliocassi* auf einer Münze bei Alfmann *Ancient coins of cities and princes*, London 1846, p. 162, wobei SS durch das punktirte oder gestrichelte, offenbar das griechische Θ ersetzende D ausgedrückt ist; ebenso stehen *Tricasses* und *Viducasses* bei Plin. a. a. O., während Ptol. II, 7 bei allen drei Namen — *κάσσιοι* hat; vgl. Gützl. a. a. O. S. 19. 79. 114. 162.

DOSSVS jene uralten Sagen theilweise übergegangen waren, welche sonst von dem auch für die pyrenäische Halbinsel so bedeutamen Hercules erzählt wurden: ziemlich sicher scheint jedenfalls die Annahme, in ANDOSE (welches auch in seiner Schreibung zu ANDOSINI stimmt) ein lokales, religiöses Centrum der Verehrung des Andosinischen Stammgottes zu sehen, wie etwa auch durch IN ALISIA (Rhein. Mus. XIII, S. 293) und das oben erwähnte IN ALIXIE (was auch durch die Locativendung mit ANDOSE Ähnlichkeit hat) *Alisia* als ein religiös-politischer Mittelpunkt bezeichnet werden soll, was es bekanntlich auch war. *Hercules Ilunnus Andose* bedeutet demnach ebensoviel als *Hercules Ilunnus Andossus*, wie anderweitige Identifizirungen derselben Gottheit mit keltischen Gottheiten aus dem Gebiete der Pyrenäen überdieß genugsam bezeugen. Unter diesen Zeugnissen müssen diejenigen Motivinschriften vorangestellt werden, welche dem ERGE DEO gewidmet sind; es sind deren im Ganzen 11, von denen hier jedoch nur 2 näher in Betracht kommen welche in Montsérié, près de Hautaget, an den Pyrenäen gefunden, dort noch bewahrt werden; die erste steht in ihrer Lesung fest:

ERGE ANDOSSO
DEO · LICINIA
LICINI FILIA

Die zweite wurde zuerst in folgender Gestalt mitgetheilt:

DEO ERGE
M . . . N . . . D . . . OT
O N I A N
DOSSI · VI
TALIS · NA
RHONSVS
VT · S L M

Später stellte sich die nach einer Zeichnung des Besitzers angenommene Lesung anders dahin fest:

DEO ERGE
ANDOSSION
ANDOSI VITALIS
NARHONSVS
VT · S · L · M

Die Differenz in der Zeilenanzahl und Wortvertheilung veranlaßte endlich eine dritte Revision, welche die Inschrift also herausstellte:

DEO ERGE
ANDOS
ION AN
DOSS VI
TALIS NA
RHONS CI
VT · S · L · M

Im Hinblick auf die erste Inschrift erkannte Du Mège a. a. O. sofort, daß Z. 2 den zu DEO ERGE gehörigen Beinamen ANDOSSO enthalte und vermuthete auch weiter, daß Z. 3 und 4 ebenso eine andere Gottheit TOLIANDOSSO mit der ersten in der einen Botivwidmung des Vitalis Narhonsci (d. h. filius) vereinige: die Verbesserung des ganz unverständlichen ION in TOLI liegt nicht so weit ab, als es beim ersten Anblicke scheinen möchte; wollte man von dieser Lesung absehen, so würden ION ANDOSVS und VITALIS NARHONSVS die Dedikanten sein: eine Annahme, welche sich offenbar um so schlechter empfiehlt, als die von Du Mège vorgebrachte Verbesserung¹¹⁾, weil eine zweite gleichfalls von Du Mège und Andern früher veröffentlichte Botivinschrift aus Saint-Elix dieselbe Gottheit und zwar wieder in ihrer Identifizirung mit *Hercules invictus* ausdrücklich bezeugt: ¹²⁾

11) Diese beiden Inschriften finden sich bei Du Mège Archéol. pyr. S. 174—176. — Die eigenthümliche offenbar keltische Dativendung auf *e* findet sich in folgenden Botivinschriften sowohl männlicher Gottheiten, wie AHERBELSTE, ARTEHE, BAESERTE, CARRE, ELE, ERGE, HALEMARE (Marti), NYDENTE (neben NODONTI) RITSEHE, als auch weiblicher, wie LAHE DEAE, welche alle demnächst bei einer andern Gelegenheit näher belegt werden: wie *e* so sind übrigens auch die Dativendungen auf *ae* und *i* für die Namen sowohl männlicher als weiblicher Gottheiten der Kelten ohne Unterschied im Gebrauche, so daß die Nominativendungen *a*, *o*, *is* Eigennamen für beide Geschlechter bilden: eine ganz singuläre Widmung DEO || AEBEDA || CVCVRVVS (Du Mège Mon. relig. p. 206. n. 25) zeigt auch einen Dativ auf *a*.

12) Vgl. d'André Mém. d. l. soc. d. Antiq. du midi d. l. France I. p. 285 fg. und Du Mège in Description des Antiques du musée de Toulouse (1835) p. 55. n. 93, Dreilischenszenen 5916, woselbst im Index S. 30, durch unrichtige Auflösung der Ligatur von AN, Toliandossus statt Toliandossus angegeben ist: die Ligaturen von AV und AN werden meist genau und sorgfältig auf Inschriften bekanntlich so unterschieden,

HERCVL
 TOLANDOSSO
 INVICTO
 PRIMIGENIVS
 SEMBI FIL
 V S L M

Die enge Verbindung, in welcher hier ANDOSSVS mit TOLI zu einem Worte vereinigt ist, während vorher in ILVNNO ANDOSE und ERGE ANDOSSO letzterer Namen nur dazugesetzt ist, erinnert nicht allein durchaus an die engen Vereinigungen keltischer Götternamen, welche im Eingange besprochen worden sind, sondern läßt sich auch durch analoge Beispiele noch weiter und evidenter erhärten. Ebenso räthselhaft nämlich, unerklärt und anderwärts bis jetzt nicht nachweisbar, als die oben angeführten Wörter OVCMOVN, BAR, ASTO, TOLI sind, erscheint auch der erste Bestandtheil eines Götternamens, dessen zweiter Theil ANDOSSVS auf das engste mit jenem zu einem Wortganzen verbunden ist. In dem zwischen Felsen unweit Saint-Béat gelegenen Dorfe Melles fand sich folgende ungenau bei Cénac-Moncant Voy. S. 20, richtiger bei Du Mége Archéol. pyr. S. 159 mitgetheilte Botivinschrift:

BASCEIA
 NDOSSO
 ANDOX
 VS
 V S L M

welche einerseits durch den Namen BASCEI (oder vielmehr wohl BASCEVS)¹³⁾ nach der Meinung der französischen Archäologen auf daß erstere bloß in der Anlegung eines Schenkels für V an den zweiten Schenkel des A besteht, letztere aber ein (grade stehendes) N bildet, in dessen erstem Winkel ein Querstrich das A andeutet. Auch in PRIMIGENIVS (PRIMICENIVS bei Henzen) ist NI ligirt. Ein SEMBVS VRIASSI F. findet sich bei Du Mége Archéol. pyr. S. 126 auf einer Botivinschrift des ABELLIO DEVS aus Cardeillac (im Lande der Convenae); ein SEMBETTEN, Gen. SEMBETTENNIS zu Saint-Bertrand auf einer dem ELE DEO gewidmeten Ara, deren Inschrift schlecht bei Cénac-Moncant Voy. S. 20 (vgl. S. 22), genauer bei Barry Monographie du dieu Leherenn S. 44 Note 3 mitgetheilt ist.

13) Mit dem vermutheten BASCEVS ließe sich der (etwas zweifelhafte) Gott CENICEVS (vgl. Delmas in Mém. et diss. d. l. soc. d.

das Thal oder die Bergspitze oder den Hafen von *Bassowé* hinweist, andertheils durch den mit ANDOSSVS identischen Namen des Dedikanten ANDOXVS besonders bemerkenswerth ist. Dabei entgeht nicht, daß, wie bei TOLIANDOSSVS, die Vereinigung beider Götternamen zu einem sprachlich durch den Bindevokal I vermittelt wird, wie dieses auch in einem letzten Denkmale derselben Gottheit gleichfalls der Fall ist. Unter den zahlreichen Localgottheiten des subpyrenäischen Landes nämlich findet sich auch eine durch 3 Botivinschriften beglaubigte, welche BAICORIXO DEO gewidmet ist; außer diesen aber noch folgende vierte: ¹⁴⁾

DEO BAI
CORIX
IANDOSSV
PIANDOS
OWILIF
V·S·L·M

welche sich als die wichtigste aller dieser Botivinschriften beurfundet 1) durch die den obigen Beispielen analoge enge Verbindung des BAICORIXVS mit ANDOSSVS; 2) durch die Bewahrung des keltischen Dativs auf V in BAICORIXIANDOSSV, statt des römischen auf O, wie er auf allen übrigen erscheint; 3) durch die entsprechende keltische Nominativform auf OS statt VS in dem Namen des Dedikanten PIANDOS; 4) endlich durch das dem lateinischen Alphabete fremde, wohl auch lautlich eigenthümlich keltische Schriftzeichen W in OWILI.

Die keltische Dativendung V in BAICORIXIANDOSSV, welche erst allmählig der lateinischen O gewichen zu sein scheint, ist ein unwiderleglicher Beweis für die Richtigkeit der Ansicht, welche in den Wörtern ALISANV, ANVALONNACV, BRIGINDON(V), MAGALV der im Rhein. Mus. XIII, S. 292. 293 und XIV, S. 154. 156 und oben erwähnten keltischen Botivinschriften

Antiq. d. France (1837) p. XVIII so wie der Personennamen TVREVS BOVTIF bei Hübnér a. a. O. S. 391 vergleichen.

14) Vgl. Du Mége, Archéol. pyr. S. 156—159. Cénac-Moncaut, Voy. S. 15. 17. 20.

Dative von Götternamen vermuthete: vielleicht kann auch das Wort CARADITONV in einer bis jetzt ganz unbeachtet gebliebenen, ebenfalls in keltischem Idrome abgefaßten Inschrift aus Viel-Evreux (Mém. et diss. de la soc. d. Antiq. de France XIV (1838) p. XV) in gleicher Weise als Dativ eines Götternamens aufgefaßt werden.

Die keltische Nominativendung auf OS läßt sich bekanntlich nicht allein durch zahlreiche Münzlegenden, sondern auch durch Beispiele aus Inschriften selbst belegen, wie demnächst anderwärts näher gesehen wird, wobei auch auf 3 Schriftzeichen, worunter W, eingegangen werden soll, welche, dem lateinischen Alphabete fremd, dennoch in den Texten keltorömischer Inschriften begegnen.

Die ganz besondere Bedeutung des Gottes ANDOSSVS für die beiderseitigen Anwohner der Pyrenäen erhellt weiter auch aus den Namen von Personen, welche von dem des Gottes, offenbar unter dem Einflusse der Vorstellung besondern Schutzes und besonderer Empfehlung, abgeleitet sind. Schon bei der Motivinschrift des BASCEI-ANDOSSVS ist auf den Namen des Dedikanten ANDOXVS als gleichgeltend mit ANDOSSVS hingewiesen worden: die Vertauschung des SS oder S mit X ist in keltischen Eigennamen ganz geläufig: wie ANDOSSVS und ANDOXVS, so finden sich neben einander BONOXVS (Fröhner Insc. terr. coct. vas. 420) und BONOSVS (vgl. BONXSVS und BONXO bei Cénac-Moncaut Voy. S. 20), PIXTILOS (Duchalais Mon. gaul S. 171 ffg. N. 460 ffg.) und PISTILLVS (Grut. 130, 9), ALISIA und ALEXIE (s. oben), ATIMETVX und ATIMETVS, ALANVX und ALANVS als Löpsernamen bei Fröhner 190; Chifflet Vesontio civitas S. 92. Wenn aber ANDOXVS sich in derselben Inschrift neben ANDOSSVS findet, so hat dieses nichts auffälliges, da an dem traditionellen Namen des allverehrten Gottes wohl unwandelbar und heilig festgehalten wurde, während der Namen eines Sterblichen leicht einer kleinen Wandelung unterliegen mochte, welche übrigens nicht einmal durch die sonstigen Belege für denselben bestätigt wird. Du Mège selbst hat Archéol. pyr. S. 171 zu der Motivara:

ERGE DEO
BRITEX
ANOSS
I... V.S

β. 3 ANDOSS zu lesen vorgeschlagen d. h. also: BRITEX ANDOSSI (da das folgende I dazugenommen werden muß), und es empfiehlt sich diese Verbesserung um so mehr, je leichter ein mit N ligiertes D übersehen werden konnte. Weniger bestimmt läßt sich derselbe Namen auf folgendem an der Kathedrale von St. Bertrand eingemauerten Grabsteine erkennen, dessen Aufschrift die Hist. de l'Acad. roy. VII (1733) S. 253 nach Dihénart, Notit. utriusque Vasconiae S. 518, wie es scheint, also wiedergiebt:

D M
ANDOSSIO
SALISIVS
FIL. PIEN
TISSIMO

während Cénac-Moncaut Voy. S. 19 mehrfach von dieser Lesung abweicht:

D · M
ANDOSSIC
SALINVS
FIL · PIE
NTISSIMO

d. h.: Dis Manibus Andossi. C. Salinus filio pientissimo; bei dieser Lesung würde der Namen ANDOSSVS unverändert erhalten bleiben, und kein ANDOSSIVS oder ANDOSSICVS anzunehmen sein: auch empfiehlt sich SALINVS (vor SALISIVS) durch die Analogie vieler keltischer Personennamen auf *inus*, von denen demnächst anderwärts gesprochen werden soll. Eine unzweifelhaft feststehende Weiterbildung des Namens überliefert dagegen die zu Cier-de-Rivière gefundene und zu Toulouse bewahrte Grabchrift bei Du Mège Description S. 171. N. 421 und Cénac-Moncaut Voy. S. 20:

ANDOSTEN
 LICINI F SIBI
 ET LEXEIAE OM
 BEXONIS F VXORI
 ET IVLIAE IVL F

ANDOSTEN ist wie das weiter oben erwähnte SEMBETTEN BONTEN (du Mège Archéol. pyr. S. 172 vgl. BONTAR Cénac-Moncaut Voy. S. 25) einer der zahlreichen Eigennamen auf EN, welche, wie die auf AR, bei der Declination den consonantischen Auslaut verdoppeln, worüber demnächst ebenfalls näheres beigebracht werden soll.

Schließlich erübrigt noch bezüglich der Endung — DOSSVS auf den Namen der schon oben berührten Gottheit ALAR-DOSSIS, ALAR-DOSSVS, ALAR-DOSTVS zurückzuweisen, wodurch zugleich ein Fingerzeig für die Composition von AN-DOSSVS gegeben ist, in welcher ohne Zweifel beide Bestandtheile, insbesondere aber der zweite, eine prägnante Bedeutung bewahren. Wird dieselbe wohl auch für immer unaufgehellt und in Dunkel gehüllt bleiben, so zeuget doch die Identifizierung des ANDOSSVS mit andern subpyrenäischen Göttern, wie ILVNNVS und ERGE, welche sich in dem TOLIANDOSSVS, BASCELIANDOSSVS und BAICORIXIANDOSSVS selbst formell bis zur Verschmelzung zu einem neuen Götternamen steigert; es zeuget weiter die Gleichstellung dieser Gottheiten mit dem unvergleichlichen HERCVLES INVICTVS des siegreichen Römerthums; es zeuget endlich die so bedeutsame Bildung von Personennamen von dem Namen des Gottes dafür, daß ANDOSSVS, welcher bis jetzt wohl nur durch Zufall noch auf keinem votivaltäre allein, sondern immer nur in Vereinigung mit andern keltischen Gottheiten nachgewiesen ist, jedenfalls sowohl seiner mythologischen Wesenheit und Geltung, als seinem Cultusgebiete nach zu den ersten gewaltigsten und weitverehrten Gottheiten des Landes auf beiden Seiten der Pyrenäen gehört haben muß, und darum vielleicht auch mit um so größerer Wahrscheinlichkeit als Stammesheros und Gott der *Andosini* vermuthet werden darf.

Frankfurt a. M.

J. Beder.